

**BARDALE**  
Sammlung  
ausgewählter  
**VOLKSLIEDER**

der verschiedenen Völker der Erde, alter und neuer Zeiten  
mit deutschem Texte und Begleitung des

**PIANOFORTE UND DER GUITARRE**

*herausgegeben*

dem Herrn Geheimen <sup>und</sup> Rathe und Professor

**H. A. E. J. TREIBBAUT**

*hochachtungsvoll gewidmet*  
von

**E. BAUMSTARK und W. v. WALDBRÜHL**

Brannschweig, 1829.

**I. Band**

bei Friedrich Busse.

7. 5 pa. 56/76

56/987 x 2.

# V o r r e d e .

Es ist in der neuesten Zeit der Sinn für die echte klassische Musik durch Anregung des historischen Studiums derselben bereits bis zu einem gewissen Grade von Lebendigkeit angefaßt worden. Was bis jetzt hierin gethan ist, verdanken wir aber keineswegs den neueren Musikern von Profession, sondern herrschenden, wahrheitsliebenden Beförderern des Guten und Schönen, welche in Nebenstunden bei ihrem bürgerlichen Berufe mit wahrer Liebe, rastlosem Eifer und tüchtiger Sachkenntnis dafür arbeiteten. Dieser Theil der musikalischen Productenwelt ist allerdings auch das höchste, was man finden kann in der Kunst, denn die Werke sind regelrecht und vollkommen; allein gerade hieraus geht auch zugleich die Möglichkeit der Regellosigkeit und der Unvollkommenheit, der Verwickeltheit und der Unnatur, der Leerheit und der Steifheit, der Mattigkeit und des Kränkels in der Musik hervor. Ja diese Untugenden sind im grössten Theile unserer mit Unrecht so genannten musikalischen Kunstwerke bereits auf das Beweinenswerthe in Wirklichkeit getreten. Dieser Vorwurf trifft vorzüglich und namentlich die Zeit, in welcher wir leben! Es winkt uns die freundliche Muse, welche nur das Vollkommene und Lautere in der Kunst will und wir haben es gewagt, ihrem freundlichen Winke gehorchend, uns ihr zuweilen zu nahen und in ihren Armen den Genuss des Vollkommenen zu verkosten. Was wir, zwei junge Männer, deren Beruf nicht in der Kunst sondern im ernsteren Treiben der Wissenschaft steht, in heitern Erholungsstunden für jene schaffen können, das thaten und thun wir noch, und so glaubten wir, durch gegenwärtige Sammlung von Volksliedern auch ein ganz kleines, vielleicht nicht einmal ganz rein gewaschenes Scherblein in den allgemeinen jetzt aufgestellten Läuterungstopf des jetzigen musikalischen Geschmacks zu werfen. Wir wollen nämlich der Kunstbildung, und der aus ihr entstandenen und neben ihr jetzt riesengross stehenden Verbildung und Unnatur in der Musik, die reine Naturbildung aufrichtig, unverstellt und wahrhaftig gegenüberstellen. Wir wollen, wie sich einer der geistreichsten Schriftsteller ausdrückt (1), "das Kind mit seinen Tugenden und Untugenden, ganz so, wie es aus der Natur kam, rein und unverbildet, dem durch Bildung und Lebensverhältnisse mehr oder minder in sich zurückgezogen, vorsichtig, verstellt und lügenhaft gewordenen Menschen" gegenüberstellen, um den musikalischen Moralisten die Augen zu öffnen. Von dieser Seite betrachtet sind die Volkslieder d. h. Lieder, welche, aus einem Volke entsprossen oder von demselben aufgenommen, längere Zeit anhaltend und ununterbrochen dauernd mit Liebe

und Leben gesungen wurden, von sehr grosser Wichtigkeit und ihre Kenntniss ist in unserer Zeit ein wahres Bedürfniss und so muss ihre Bekanntmachung nothwendig eine willkommene Erscheinung sein.

Allein abgesehen von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Kenntniss der Volkslieder muss einem Jedem der reine, oft wahrhaft himmlische Genuss bei Anhörung der feinsten und edelsten derselben das Herz rühren, wobingegen die kräftigen und mächtigen den Muth entflammen, und die heiteren und scherzenden im mindesten ein Lächeln entlocken, wenn nicht gar zur lebendigsten Freude hinreissen und man dagegen mit den tief sinnigen, schwermüthigen und schwärmerischen in eine düstere Schwermuth verfällt, und die ganze Welt nur ansieht, als wäre sie mit einem dunkeln Flor umhangen. Diese Gefühle kannst du auch in dich zaubern lassen, sprechen die Verwickelten; höre nur eine Beethoven'sche Sonate oder Symphonie und geh' in die Oper und höre die Freuden- und Trauertriller der dortigen Bravour-Nachtigallen. Diesen antworte ich: wenn ich im Gartenhause sitze und auf dem Sopha der Ruhe pflege, so habe ich keine Regung bald aus Fenster, bald in den Garten, zu eilen, bald auf einen Baum zu klettern, bald mit Seufzen und Stöhnen der Schwermuth und dem Ausdrucke des Lebensüberdrosses auf mein Sopha zurückzukehren, sondern ich will ruhig sein und diesmal einem schwärmerischen, ein andermal einem andern Gedanken nachhängen; selten aber können tausend Gefühle der widersprechendsten Art das Herz bestürmen und dieser seltene Zustand ist ein gereizter, welcher aus Beethoven's Musik beständig strahlt. Wenn ich mir aber eine grosse Tafelrunde kräftiger Ritter denke, die beim Pokale sitzend schwärmen; der Barde tritt ein, es wird still, er singt eine Wundermähre und es schwelgt die ganze Tafel in seinen Worten und in seinen Tönen; ist die Gesellschaft rauschend und wild, so werfen sie ihm ein gleichgültiges Wort als Refrain hin und verlangen ein Lied, das sie in ihrer Freude nicht stört. — Dem Rathe, die Oper zu besuchen aber begegne ich mit den Worten eines begeisterten Beförderers der Volkstümlichkeit (2): "Mit Bravour können wohl diese vortheilhaften Kunstsänger ihren Kram ausschreiben und ausstöhnen; man versuche sie nur nicht mit einem Volksliede, da verfliegt das Unächte, lasst sie auch nicht mit einander reden, sie singen wohl noch mit einander, aber mit dem Sprechen geht der T. los. Entweder haben ihre Gesangstücke so unbedeutenden Charakter, dass er gar nicht verfehlt werden kann, oder wenn wir zum rechten Verstande davon kämen, wir würden sie her-

(1) *Ueber die Reinheit der Tonkunst, II. Aufl. Heidelberg bei Mohr. 1826. pg. 75.*

(2) *Des Knaben Wunderhorn v. Arnim und Brentano. (Heidelberg 1819. III Bde. 8.) Bd. I. pg. 442—45.*

unterjagen von ihren Brettern, und uns selbst hinstellen, zu singen, was uns einfele und allen wohlgefiele . . . . .”  
 „Wollt ihr Sänger uns mit der Instrumentalität eurer Kehle durch Himmel und Hölle ängstigen, denkt doch daran, dass dicht vor euch ein grosses physikalisches Kabinet von geraden, krummen, hölzernen und blechernen Röhren und Instrumenten steht, die alle einen helleren, daurendern, wechselndern Ton geben als ihr, dass aber das Abbild des höchsten Lebens oder das höchste Leben selbst, Sinn und Wort, vom Tone menschlich getragen, auch einzig nur aus dem Munde des Menschen sich offenbaren könne.“ Gleich und Gleich gesellt sich gern! Der Verbildete liebt die Unnatur, der natürlich Ausgebildete die Natürlichkeit.

Derjenigen Klasse von Menschen, welche nur das Geistreiche, Regelmässige und Vollkommenste in der Musik, also nur die eigentlichen Kunstwerke hören wollen, kann ein schönes Volkslied nicht genügen. Ich kenne deren manche, welche bei Anhören einiger derselben sich nicht scheuten zu fragen: welches ist das schönste? Gefällt Ihnen nicht Durante's achtstimmiges Requiem besser? — Beides ist herrlich! Alle sind charakteristisch schön! Ein tüchtiger Mensch muss Alles auffassen können; und welche das nicht auffassen können sind zu beklagen. Wer wird Gemälde von Correggio verwerfen und verachten, weil sie nicht regelmässig und kunstgerecht sind? — Nur ein Angelo im Uebermuth seiner strengen Kritik oder ein geistloser und liebloser Pedant. — Wer Göthe's Faust allein für klassisch hält, ist nicht werth, ihn zu lesen; wer seinen Götz und seine Iphigenia gleich zu achten weiss, hat den Dichter erkannt. Wer bei der untergehenden Sonne das Einzelne durch das Fern- oder Vergrösserungsglas ansieht und kritisiert, der ist einer Begeisterung gar nicht fähig. Wenn die Volksmelodie wegen ihrer Natürlichkeit langweilig wird, dem muss auch das Grüne eines Buchenhaines oder der blaue Himmel Italiens Gähnen verursachen. Der Tüchtige sucht in das Geistesreiche in der Musik die natürliche Feldblume des Volkses in seinen Strauss einzuwinden und sein Geist wird sich wahrhaft erquickt fühlen.

Aber sie müssen auch das Interesse jedes Gebildeten erreichen, der aus Reisen oder Reisebeschreibungen oder aus der Geschichte den eigenthümlichen Charakter eines Volkes studirt hat; dem andern aber, der ein zartes Gefühl besitzt, wenn er den Charakter eines Volkes nicht kennt, sind sie oft ein Stachel, welcher ihn zum näheren sehr vortheilhaften Studium des Volkscharakters antreibt. Ich kann gar nicht beschreiben, welches Entzücken und welches Wohlbehagen mich ergriff, als ich zum erstenmal in einem deutschen Singvereine die verschiedenen Völker der Erde in ihren Liedern an meinem Geiste vorüberwandeln sah. Von den alten Griechen haben wir wenige Gesänge übermacht erhalten, allein diese wenigen sind

sehr interessant und müssen ihrer Originalität wegen jeden Kenner des Alterthums erfreuen. Dass die Römer sangen ist unbezweifelt, auch haben die Philologen für die Charakteristik ihrer Volkstümlichkeit, so wie insbesondere ihrer Volksesänge, was das historische Element und die Poesie betrifft, viel Aufschluss gegeben (3). Allein die Musik ist für uns ganz verloren gegangen. Die Schwermuth, die Schwärmerei, die Freude, der Scherz sind in den Schottischen, Irischen und Wälischen bis auf einen Grad von Feinheit gesteigert, dass wir sie anstaunen müssen; die frische Kraft und der unwandelbare Heldensinn der alten Dänen kann nirgends bessere Darstellung finden als in ihren Liedern; wenn der Oestreicher und der Schwabe seinen Schatz, sein Essen und Trinken, und seinen Tanz hat, so ist er in seinem Gotte vergnügt und singt bei der Arbeit ein lustiges Reimchen, diese wohlige frohmüthige Zärtlichkeit findet man nur bei diesen mit dem Spotte der Liebe in der Liebe, mit dem sich verzagt stellenden Uebermuth, und den rein kindlichen und kindischen Scherzen vermischt; die Tyroler Gletscher und die felsenfeste Manneskraft ihrer Bewohner spiegelt sich in ihren Liedern, während man in den einförmigen Schweizerliedern die Töne des Hirtenknaben und des Schiffermädchens, ein leises Echo von den Bergen, wiederhören hört, ohne dabei Geist und Herz zu finden; der blaue reine Himmel Italiens, die heisse Zone Spaniens, das Feuer des Orients, wo sanfte, feurige Empfindungen strömen, als Gegensatz vom kalten, trüben Norden, wo man auf Felsen, Eis und gefrorener Erde wandelt, ist in den Volksesängen am reinsten und deutlichsten wiedergegeben; aber als wunderbarer Sammelplatz dieser verschiedenen Charaktere erscheint das Herzogthum Berg, denn dieses Ländchen gibt die meiste Ausbeute für den Beobachter der Volksgebräuche und den Sammler von Volksesängen; die ächten russischen Nationalgesänge strafen die im letzten Kriege bei uns hausenden Russen in Beziehung auf ihr Betragen Lügen, jedoch wie die Befriedigung gewisser Triebe und ein Splitter in dem Fusse schon oft einen Löwen sanft machte, so stimmt die Liebe und ein Unglück auch den Barbaren, und hierin liegt der Schlüssel zur Erklärung der Schwärmerei und des tiefen Gefühls, welches in den russischen Volksesängen liegt, und uns so anspricht.

Interessant sind die Volkslieder oft auch deswegen, weil sich an sie so oft grosse Volksbegebenheiten und Naturerscheinungen knüpfen. Des Freiheitsinnes und der Wildheit Flammenfeuer lodert in den französischen Nationalgesängen aus der Revolutionszeit; der unterdrückte Irländer hebt immer wieder

(3) Das neueste findet man darüber in C. Zell, *Feerischriften Bd. II. Freiburg im Breisgau 1829. 8. eine Schrift, die von jedem Freunde der Volkstümlichkeit nicht ungelesen bleiben sollte!* —

sein Haupt und sucht die Sklavenketten zu brechen und fällt in Schwermuth, wenn sein Anführer und seine Freunde gefallen sind; der Türke sang ein Lebewohl an sein Vaterland, als er in den Kampf und zum Tode schritt und dieses ward zum Volksgesange.

Den Nichtmusikalischen muss aber doch gewiss der oft sehr ansprechende unterliegende Text rühren. "Diese Art Gedichte, sagt einmal der feinste Mann unserer Zeit (4)," die wir seit Jahren Volkslieder zu nennen pflegen, ob sie gleich eigentlich weder vom Volke noch fürs Volk gedichtet sind, sondern weil sie so etwas Stämmiges, Tüchtiges in sich haben und begreifen, dass der Kern und stammhafte Theil der Nationen dergleichen Dinge fasst, behält, sich zueignet und mitunter fortpflanzt, dergleichen Gedichte sind so wahre Poesie, als sie irgend nur sein kann, sie haben einen unglaublichen Reiz für uns, die wir auf einer höheren Stufe der Bildung stehen, wie der Anblick und die Erinnerung der Jugend fürs Alter hat. Hier ist die Kunst mit der Natur in Conflict und eben dieses Werden, dieses wechselseitige Wirken, dieses Streben scheint ein Ziel zu suchen, und es hat sein Ziel schon erreicht." Er hat schön geredet, denn das wahre Dichtergenie ist in der That, wo es auftritt, immer vollendet, wenn es nur die höhere innere Form besitzt, denn diese wird erkannt, sie begeistert und reisst mit sich fort, ohne dass man den irdischen mehr oder minder an Podagra leidenden Fuss bemerkt.

Was nun aber zunächst die Aechtheit dieser Volkslieder betrifft, so möchte man wohl von uns eine Bürgschaft verlangen. Dass die in dieser Sammlung folgenden Lieder wirkliche Volksmelodien sind, dafür können wir unsern Lesern nur sagen: Geht hin in die Welt und lasst sie euch vorsingen! Die Quellen, die wir besaßen und benutzten sind:

1. geschichtliche und geographische Werke;
2. belletristische Bücher, in welchen oft vieles Schöne enthalten ist;
3. der Volksmund, hauptsächlich bei allen deutschen, bei vielen Italienischen, Französischen, Spanischen und Portugiesischen Türkischen und Neugriechischen Liedern theils von uns selbst theils von unseren Freunden aufgefasst.
4. bereits erschienene andere Sammlungen (5). Die Gründe, welche uns bewogen haben, diese zu benutzen, bestehen darin,

dass 'die 'darin enthaltenen Volkslieder von 'unseren grössten Meistern durch Vor - Zwischen - und Nachspiele und Begleitung so schauerhaft entstellt sind, und dass ihr Abspielen dadurch so sehr erschwert wird, dass aller Kern und aller Reiz dabei verloren geht; man bekommt das Kind vor lauter Spitzen, Puffen, Garnituren und Frisuren gar nicht zu sehen; ferner dass diese Sammlungen, besonders die von den Engli- schen, Wälischen, Schottischen, Irischen, Indischen u. s. w. Liedern sehr theuer und dazu noch sehr selten sind; endlich dass die Sammlungen, immer nur von einzelnen Nationen die Lieder enthaltend, nur sehr schwer eine Vergleichung zulassen, was denn doch eigentlich die Wårze, welche man so liebt, abgibt.

Wir haben uns daher bemüht, die Lieder ganz ohne Schmuck, wie sie sind mit deutschem Texte (6) und einfacher

(Monnet) *Anthologie française*. III tom. 8. Eine Sammlung vom Ende des vorigen Jahrhunderts, welche viel Herrliches von der frühesten bis in die neuere Zeit enthält; nur sind die Lieder nicht alle nationell.

*Musikbeilage zu dem Taschenbuche zum geselligen Vergnügen* 1823. Enthaltend neugriechische Melodien. Leipz. bei Gleditsch. Es ist nur zu bedauern, dass die Ausbeute nicht sehr gross ist.

In Beziehung auf die dort ebenfalls angeführte Sammlung hebräischer Nationalmelodien, mit untergelegten Gesängen von Lord Byron, herausgegeben von G. K. R. Kretschmer, Berlin im Magazin für Kunst, Geographie und Musik, will ich bemerken, dass ich der Neugierde halber einen ehemals israelitischen Freund um das Verhalten mit ihrer Aechtheit frug, und von ihm, nachdem er die Melodie gehört hatte, zur Antwort bekam, dass man diese traditionell auf sie gekommenen Lieder noch in der Synagoge bei feierlichen Gelegenheiten sänge, dass man sie aber weit schneller und mit vielen Trillern und Schnörkeln d. h. unter aller Kritik geschmacklos zu hören bekomme und dass er selbst vermuthen müsse, dass dieselben einst so einfach gewesen wären, wie wir sie hier geben wollen.

*Fulgence, cent chants populaires de tous les peuples de monde avec accomp. de piano et harpe, le texte original et des notes en quatre livraisons.* Paris 1829.

(4) *Jenaische Litteraturzeitung* N. 18. 1806. pg. 137 flg. Herder *Stimmen der Völker in Liedern* (Tübingen 1807) pg. 1—67.

(5) Man sehe hierüber die Schrift: *Ueber die Reinheit der Tonkunst* pg. 80 flg. wozu noch zu merken sind:

(6) Da die ausländischen Lieder zuerst einer Uebersetzung bedurften und viel neue Lieder den Melodien untergeschoben sind, so haben wir uns eine Angelegenheit daraus gemacht, wo immer möglich, die ächten alten Worte aufzusuchen und die Uebersetzung so treu, als möglich, zu geben.

Begleitung in einzelne Sträusse zusammen zu winden, dass sie einen Totaleffekt in der Vergleichung machen. Wir hatten im Sinne, auch nicht eine Note hinzuzufügen; allein die Vorstellungen vieler Freunde und Interessenten, dass mancher Musikliebhaber gerne ein Vorspiel habe, und es nicht selbst machen könne, haben uns bewogen, manchen ein den Geist des Stückes zum Voraus angebendes ganz kurzes, leichtes und einfaches Vorspiel vorauszuschicken, wenn wir erkannten, dass dem Liede dadurch nicht geschadet würde. Allein es gibt viele Lieder, zu welchen man auch nicht eine Note setzen könnte, ohne sie zu entstellen; daher stehen auch viele (und diese sind uns die liebsten!) ganz ohne allen Schmuck und selbst bei denjenigen, welchen ein Vorspiel vorangeht, die Melodie ganz rein und einfach, da.

Da die Gitarre zu dergleichen einfachen Liedern ihrer Natur nach sehr gut passt, so glaubten wir dem Wunsche der Musikfreunde dadurch zu entsprechen, dass wir zu Liedern, wozu sie geeignet ist, die Begleitung derselben beisezten. Dass dies bei Chören, bei kräftigen Stücken, und solchen, wo die Tonart für Gitarre zu schwer, aber auch nicht abzuändern war, nicht geschehen konnte, wird das gesunde Gefühl eines Jeden zugeben.

Eben so schwierig ist der Punkt der Bezeichnung des Piano, Forte u. s. w. Man kann mit allen diesen Zeichen nicht ausdrü-

cken, was man fühlt, und wir hätten viel lieber gar keine Bezeichnungen beigefügt; wenn wir nicht erwarten müssten, dass eines von diesen unserern Kindern hinter den Ohren geschminkt würde von Leuten, die den Putz nicht verstehen. Also haben wir es für nöthig gefunden, nach unserem Gefühle, so weit es möglich war, die Bezeichnungen anzugeben, wohl erwägend, dass ein lebhafter Geist und ein freies Gemüth sich dennoch an unsre Gefühlsbezeichnungen und Vorspiele nicht halten wird.

So wie leicht hierin des Guten zu viel geschieht so könnte aber im andern Falle, wenn wir die Lieder auch ohne Begleitung gegeben hätten, des Guten zu wenig geschehen. So muss man oft in der Welt die Mittelstrasse wandeln, aber sich wohl davor hüten, je mittelmässig zu werden.

So geht denn hin zu euren Freunden, ihr leichten, frischen, spielenden, ringenden Kinderchen, wie auch die Natur gemodelt, und suchet den hölzernen Puppen heutiger mathematischer Tonkünstler, welche e-ach ohne ein lebendiges Element zur Seite stehen, es zuvorzuthun.

Heidelberg, im Juni 1829.

Die Herausgeber.

☞ Die Herausgabe dieser Sammlung von Volksliedern geschieht in Heften von 12 Notenseiten und Titelumschlag auf Velinp. in 4. zu dem äusserst geringen Preise von 4 Gr. oder 5 Sgr. oder 18 Xr. Rhn. jedes Heft. Sechs Hefte bilden jedesmal einen Band, wozu mit dem 6. Heft das Register erfolgt. Mit dem ersten Hefte wird der Haupttitel zum ganzen Bande ausgegeben die folgenden 5 Hefte aber so eingerichtet, dass sie dem ersten genau anpassen.

Von den bekanntesten Liedersammlungen

Arion etc. mit Pianoforte Begleitung ist das 18. Heft (oder 3 volle Bände), mit Gitarre Begleitung das 7. Heft versendet.

Durch sorgfältige Auswahl des Inhalts, haben diese Sammlungen allgemeine Anerkennung gefunden und sind überall liebe Hausfreunde geworden. Sie enthalten, was im kleineren Musikzirkel vorzugsweise anspricht, jede Stimme findet etwas Passliches darinnen und der äusserst geringe Preis (4 Gr. das Heft) gestattet es wohl, dass bei jedem Musikfreunde ein Exemplar bereit liegen kann.

Vom Orpheus, dieser, von den zahlreichen Quartettsängern so ungemein günstig aufgenommenen Sammlung von mehrstimigen Gesängen ohne Begleitung, ist das 12. Heft erschienen. Diese 12 Hefte (à 4 Gr.) enthalten 80 der beliebtesten Männerquartetten etc. von verschiedenen Componisten in einem äusserst bequemen Format, so dass man solche in der Tasche tragen kann. Gewiss etwas sehr Erwünschtes für alle Quartettsänger. Die Partitur dazu kostet 2 Gr. jedes Heft.

Das Wohlfeilste von allen bisher erschienenen Musikalien ist ohnstreitig der

Apollo, Sammlung auserlesener Gesangstücke aus Opern etc. mit Pffe Bgl. 1. Heft, enthaltend 3 grosse Arien, 3 Duets und 1 Terzett von verschiedenen Componisten. Preis 12 Gr.

Die ungemeine Wohlfeilheit, wird durch die beiläufige Bemerkung: dass der Inhalt dieses Hefts im gewöhnlichen Notenstiche 2 bis 2½ Thlr. kostet, hier aber für 12 Gr. geliefert ist, genugsam dargethan. —

Ausführliche Anzeigen, betreffend die übrigen Artikel meines Verlags:

Amphion, Mercurius, Lyra, Cäcilia, Gallerie der Tonkünstler, sind enthalten in dem vor Kurzem von mir herausgegebenen Pro Memoria, welches in allen resp. Buch- und Musikalienhandlungen gratis zu haben ist.

Braunschweig 1829.

F. B u s s e.

Gunst des Augenblicks.

Nº 1. Langsam.

Persisch.

Deine Wange ist Gra - na - ten - blüth', dein Wort ist süs - ser Duft und An - muth; Schnell

*Schneller.*

*frühere Bewegung.*

Blumen her! Kränze ums Haupt ge - flochten! denn leicht ist mor - gen al - les schon ver - weht.

Siegslied.

Nº 2. Rasch und kräftig.

(zweistimmig, vermuthlich aus Karakalla's Zeit.)

Wälisch.

*mf*

*mf*

*mf*

Tenore. 1. Von der blumen - hel - len Südfur, kam die Rö - merschaar im  
2. Dochie nim - mer - sat - te Aar - brut konnte hemmen nicht das

Basso. 1. von des Son - nen - got - tes Wohnung,  
2. wandt' zur Flut ge - lenk'gen Fit - tig,

Helm - schmuck.  
Blut - bad,

Die Wo - ge blitz von ih - rem Stahl  
Sie flie - hen weg vom Kö - nigs - sitz

zu dem Meer um - wog - ten Eng - land, Die Wo - ge blitz von ih - rem Stahl, von Speer und Schild und  
in den Klip - pen dort an See - strand; Sie flie - hen weg vom Kö - nigs - sitz zu ih - rer zar - ten

*zögernd* *erste Bewegung.*

es schallt in je - des Windes Hauch nur des Sie - gers schnö - der Machtspruch. Es  
O Nordlands Sturm er - he - be dich und er - zähl' die That dem Erd - kreis. O

Hel - denprunk, es schallt - - - nur des Sie - gers schnö - der Machtspruch. Es  
Heimath - luft. O Nord - - - und er - zähl' die That dem Erd - kreis. O

*zögernd* *erste Bewegung.*

*zögernd erste Bewegung.*

schallt in je - des Win - des Hauch, nur des Sie - gers schöner Machtspruch.  
Nordlands Sturm er - he - be dich und er - zähl' die That dem Erd - kreis.

schallt in je - des Win - des Hauch, nur des Sie - gers schöner Machtspruch.  
Nordlands Sturm er - he - be dich und er - zähl' die That dem Erd - kreis.

### Jofthas Tochter.

*Uebertragen aus dem engl. Byrons von Hegewisch.*

N<sup>o</sup> 3. Langsam und traurig.

Ebräisch.

1. Weil mein Volk es be - gehrt und mein Gott, das Va - ter mir wer - de der Tod  
2. Ge - en - det die Kla - gen nun sind von den Ber - gen kehrt wie - der dein Kind  
3. Woll' auch Va - ter mir Glau - ben ver - leiha die - ses Blut dei - nes Kinds ist so rein  
4. Salems Jug - frau be - wei - nen mich mag doch du Rich - ter du Held, nimmer klag',  
5. Ist dies Blut, dei - ne Ga - be nun kalt, ist die Stim - me, dir theu - er, ver - halt.

*Gitarre.*



1. weil den Sieg dir ge - wonnen dein Schwur, triff die Brust, dir ent - hüllt sie sich nur.
2. legt doch lie - ben - de Hand mich ins Grab, kei - nen Schmerz bringt es, sink ich hin - ab.
3. wie dein See - gen, noch scheidend er - sehnt, wie der Trost der den Tod mir ver - schön't.
4. gros - sen Sieg führ - te ich dir her - bei, und mein Volk und mein Va - ter ist frei.
5. Mein ge - denk noch, die Ruhm dir er - warb, und ver - giss nicht dass lächelnd ich starb.



## J a g d g l ü c k .

(Zweistimmig mit Chor.)

N<sup>o</sup> 4. Munter.

Schwäbisch.



1. Es ritt ein Jä - ger wohl - gemuth, wohl
2. Der Kukkuk schreit, der Au - er - hahn, da -
3. Der Jä - ger sah ein ed - les Wild, er
4. Ich grüss ench Jungfrau, tugendreich, gar
5. Er nahm sie bei der schnee'gen Hand nach



*ten.*

1. in der Mor - gen - stun - de, wollt' ja - gen in dem grü - nen Wald mit sei - nem Ross und  
 2. zu die Tur - tel - tau - ben, da fing des Jä - gers Röss - lein an zu schnarchen und zu  
 3. liess es gar nicht schwinden, es war ein schö - nes Frau - en - bild das sich all - da liess  
 4. schö - ne und gar fei - ne, was ich in die - sem Wald erschleich das muss auch wer - den  
 5. Jä - ger Art und Wei - se, er schwang sie vor - ne auf sein Ross, Glück zu, wohl auf die

*len.* *mf* *ralent.* *Coro.*

1. Hun - de und als er kam auf grü - ne Haid, da fand sein Her - ze Lust und Freud'. Im  
 2. schnauben. Der Jä - ger dacht' in sei - nem Muth, das Ja - gen kann noch wer - den gut. Im  
 3. fin - den. Der Jä - ger dacht' in sei - nem Sinn, in die - sem Wal - de jag' ich hin. Im  
 4. mei - ne. „Ach ed - ler Jä - ger wohl - ge - stalt ich bin nunmehr in eur'r Ge - walt.“ Im  
 5. Rei - se; Drum ist das Glück so ku - gel - rund, dess freut sich man - cher der mir kund. Im

*f* Im

*zögernd.* *f*

ten.

Mai-en, am Rei-hen, sich freu-en al-le Kna-ben und Mäg-de-lein.

Mai-en, am Rei-hen, sich freu-en al-le Kna-ben und Mäg-de-lein.

## T o d t e n k l a g e.

Schottisch.

N<sup>o</sup> 5. Mässig. Duster.

1. Trüb, trüb ist mein Au-ge wie Thau einst so klar, bleich, bleich ist die Wan-ge die  
 2. Ach schwer war der Tag, als der Lieb-ste mich liess, mir wei-nend am Hal-se noch  
 3. Kühn, kühn truz-to William Ge-fah-ren und Noth, beim Hel-den des Niels fand er  
 4. Weint, weint o ihr Tapfern! ihr Schönen ruft weh! ohn' Bahrtuch be-grub ihn die

Gitarre.

*fz*

1. bli - hend einst war, schwer ath - met der Bu - sen, einst freut er sich gern, denn William mein  
 2. Treu - e ver - hiess, mein Herz woll - te bre - chen, mir schwand je - der Stern, als flie - gend ein  
 3. fecht - end den Tod, er starb für die Eh - re, für's Va - ter - land gern, da - rum ist mein  
 4. heu - len - de See. Ihr Treu - en ihr Gu - ten, be - klagt mei - nen Stern, o weint dass mein

*p*

*ten.*

1. Lieb - ster, mein William ist fern!  
 2. Se - gel mir William frug fern.  
 3. Tap - frer, mein William mir fern.  
 4. Wil - liam auf e - wig ist fern.

Nº 6. Langsam.

Musical staff for Soprano, treble clef, 2/4 time signature, key of D major. The staff contains the first line of the vocal melody.

*Soprano.*

Lasst mich, lasst mich Ge - dan - ken

Musical staff for Tenore, treble clef, 2/4 time signature, key of D major. The staff contains the second line of the vocal melody.

*Tenore.*

Lasst mich, lasst mich Ge - dan - ken

Piano accompaniment consisting of two staves: the right hand in treble clef and the left hand in bass clef, both in 2/4 time and key of D major. The music features a rhythmic accompaniment with chords and moving lines.

*Gitarre.*

Guitar accompaniment staff in treble clef, 2/4 time signature, key of D major. It contains a melodic line with fingerings and slurs.

Musical staff for Soprano, treble clef, 2/4 time signature, key of D major. The staff contains the third line of the vocal melody.

endlich doch ru-hen ein-mal, Niemand ver-mag mir zu hel - - fen, von mei-ner seh - nenden Qual.

Musical staff for Tenore, treble clef, 2/4 time signature, key of D major. The staff contains the fourth line of the vocal melody.

endlich doch ru-hen ein-mal, Niemand ver-mag mir zu hel - - fen, von mei-ner seh - nenden Qual.

Piano accompaniment consisting of two staves: the right hand in treble clef and the left hand in bass clef, both in 2/4 time and key of D major. The music continues with chords and moving lines.

Guitar accompaniment staff in treble clef, 2/4 time signature, key of D major. It continues with a melodic line and fingerings.



Wollt nicht ver-rathen, stil-le Ge-danken dass nur die Lie-be schuld am Er-kranken.

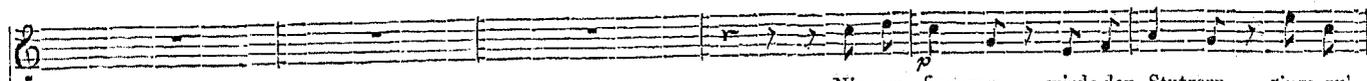
Wollt nicht ver-rathen, stil-le Ge-danken dass nur die Lie-be schuld am Er-kranken.

### Zigeunerliedchen.

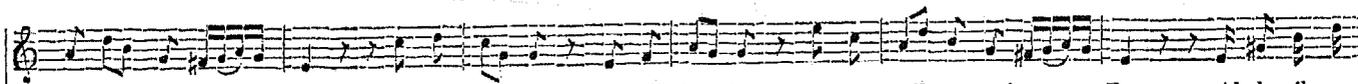
N° 7. Mässig.

Andalusisch.





1. Nimmer frommen wirds den Stutzern rings zu'
2. Solch ein süs - ses Zucker - nährchen flat - tert
3. Auch ein Pfäff - lein dick be - bau - chet wirbt gar
4. Nur ein einz' - ger, so ein Schelmchen ist es



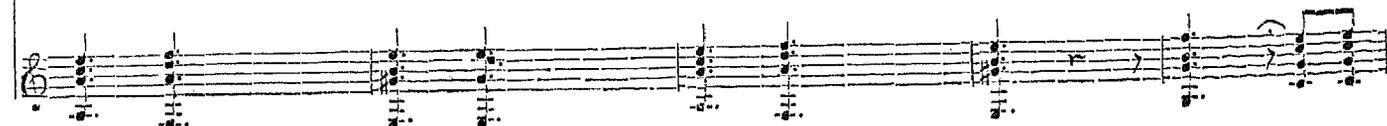
1. glän - zen um mich her, lass sie lie - beln, lass sie schwachen, al - les prallt von mei - ner Brust. Al - len ih - ren
2. um mich stets her - um, klei - det täg - lich sich recht pu - tzig, flüht auf mei - ne Lie - be Sturm. Mit dem Wackel -
3. sehr um mei - ne Gunst, er will mehr als al - le An - dre unterm Schein der Hei - lig - keit; Gut dass ichs durch -
4. der mir recht ge - fällt, wenn im Tan - ze ich ihn schau - e, raubt es mir stets Herz und Sinn; Ich reich' ihm das



zögernd. erste Bewegung.



1. Schlingen will vor-bei ich flat-tern, ih-re süs-se Lockung fängt das Täubchen nicht; ja ich sag es, kommt mir  
 2. beinchen, tripp-le du nur im-mer, kräusle du ge-schäftig dir dein struppig Haar ja ich sag es, kommt mir  
 3. schau-e und ihn pred'gen las-se, wann ich Antwort ge-be sag' ich ihm gar ernst: ja ich sag es, kommt mir  
 4. Sträusschen, und er nimmt es zierlich, und in leichtem Flu-ge tau-zen wir da-her, ja ich sag es, kommt mir



Al - le nicht zu nah kommt mir al - le nicht zu, nah - - - - -



N° 8. Mässig.

*Tenore solo ten.**Tenori tutti.*

*ten.*  
Mond du mein Freund schweb' hoch hin - auf! Bin ich auch fern, wo du mir scheinst, da

*p*

*ff*  
bin ich ü - ber - all da - heim. Bin ich auch fern, wo du mir scheinst, da bin ich ü - ber - all da - heim

*Bassi tutti.* Bin ich auch fern, wo du mir scheinst, da bin ich ü - ber - all da - heim.

*f*